8 **Parabraunerde** und **Braunerde**

aus schluffiger Hochflutablagerung über tiefer, karbonathaltiger, toniger oder sandiger Hochflutablagerung; darunter sehr tiefe, karbonathaltige, kiesige, sandige Niederterrassen

Begleitbodentypen:	gering verbreitet Pseudogley-Parabraunerde
Verbreitung in Bodenlandschaften:	Böden der Ebenen und Donken der Köln-Bonner Rheinebene
Bodenarten-schichtung:	überwiegend stark toniger bis sandig-lehmiger Schluff, gering verbreitet schluffiger bis sandiger Lehm, 5 bis > 20 dm verbreitet karbonathaltiger, schluffiger bis stark schluffiger Ton oder sandiger Lehm bis lehmiger Sand, 0 – 10 dm kiesiger Sand oder Sand, verbreitet karbonathaltig
Substratschichtung:	schluffige Hochflutablagerung // verbreitet tonige und sandige Hochflutablagerung, gering verbreitet kiesige, sandige Niederterrassen /// vorherrschend karbonathaltige, kiesige, sandige Niederterrassen
Wasser**verhält**nisse:	Grundwasser > 20 dm unter Flur, örtlich schwach ausgeprägte Staunässe im Tiefenbereich 4 – 8 dm
Luft- und Wasserhaushalt:	mittlere Luftkapazität, hohe nutzbare Feldkapazität bei hoher effektiver Durchwurzelungstiefe, mittlere bis hohe Wasserdurchlässigkeit des gesättigten Bodens
Nutzung:	fast ausschließlich Ackernutzung; hohe bis sehr hohe natürliche Ertragsfähigkeit (Wertzahlen 60 – 85)
Angaben zum Bodenschutz:	sehr hohe Erodierbarkeit des Oberbodens, bei hohem Schluffgehalt empfindlich gegen Bodendruck

Verbreitung und Lage

Diese Böden besitzen die geringste Verbreitung unter den Hochflutablagerungen. Sie treten als schmale Randleisten oder inselartige Vorkommen hauptsächlich im südlichsten Teil der Köln-Bonner Rheinebene (Großraum Bonn) auf und zählen zu den ältesten Talböden des Rheins der letzten Eiszeit.

Bodenentwicklung

Die vorherrschenden Leitbodenformen sind zuerst **Parabraunerde,** dann **Braunerde aus schluffiger Hochflutablagerung.** Es überwiegen lehmig-schluffige Bodenarten; im tieferen Unterboden sind oft auch tonreichere Substrate vertreten, die teils auf primäre Schichtungen teils auf Tonverlagerungen zurückzuführen sind. Örtliche Aufwehungen von Flugsand, der im Zuge der Beackerung mit dem unterlagernden Substrat vermischt wurde, führten häufig zu höheren Sandgehalten im Oberboden. Je nach Intensität der Tonverlagerung gibt es fließende Übergänge zwischen den Bodentypen Braunerde und Parabraunerde. Im tieferen Unterboden sind oft noch reliktische Grundwassermerkmale wie Rostflecken erkennbar, die auf einen ehemaligen Grundwassereinfluss hinweisen. Die bis in etwa 15 dm Tiefe entkalkten Hochflutlehme sind im oberen Bereich durch die verbreitete ackerbauliche Nutzung verhältnismäßig gut mit Nährstoffen versorgt. Sie sind darüber hinaus locker, gut durchlüftet und leicht durchwurzelbar. Charakteristisch sind das reiche Bodenleben und ein starker Regenwurmbesatz bis in den tieferen Unterboden hinein.



Parabraunerde aus schluffiger Hochflutablagerung (Raum Köln)

Der tonreiche Unterboden führt zu zeitweiligen Vernässungen und damit zu einer schwachen Pseudovergleyung. Stellenweise treten die Staunässemerkmale höher als 8 dm unter Flur auf, sodass es

zur Bildung der Pseudogley-Braunerde und Pseudogley-Parabraunerde kam. Durch das gute Bodenleben sind auch diese Böden bis in den Unterboden aufgelockert.

Wasserhaushalt

Durch Eintiefung des Rheinbettes und Grundwasserabsenkung sind diese Böden schon Jahrtausende trockengelegt und durch Aggregatbildung aufgelockert, was zu einer Verbesserung des Wasser- und Lufthaushalts und auch der biologischen Aktivität geführt hat.

Nutzung

Die Böden sind für den Anbau anspruchsvoller Kulturpflanzen geeignet. Allerdings ist die Bearbeitung nach stärkeren Niederschlägen eingeschränkt.